Virtuelles Fachwerk auf der Fassade

Ein erstaunliches Atelierhaus in Alt-Sachsenhausen spielt mit der Tradition und treibt den Wandel des Stadtteils voran

Schon der Hinweg durch Alt-Sachsenhausen ist anders als sonst. Auf dem ersten Stück, die Kleine Rittergasse hinunter, ist alles wie immer. Die üblichen Kneipen, Shisha-Bars und Junggesellenabschiede. Doch dann biegt man um die Ecke, steuert auf den kleinen Platz zu, und sofort ändert sich das Bild. Eine ganz andere „Szene“ bevölkert hier die Straße. Kreative, Kunstinteressierte, Hipster, auch ein paar Anzugträger. Der erhoffte Wandel von Alt-Sachsenhausen, am Donnerstagabend war er schon erreicht. Es gab etwas zu feiern: ein Atelierhaus, das für Fotokünstler und andere Kreative im Erdgeschoss ein Studio und einen Ausstellungsraum mit Küche bietet, für einen Fotografen und eine Galeristin Büros im ersten Obergeschoss, darüber zwei Wohnungen und im Keller für Nachtschwärmer eine Bar mit kleiner Apfelweinkelterei.

Drei Jahre hat es gedauert, bis das Atelierhaus fertig war. Das Ergebnis ist ein echter Glücksfall – ein modernes Gebäude, das die Tradition dieses Ortes respektiert, neu interpretiert und sich doch einfügt. Der Clou ist eine Art optische Täuschung auf der Fassade: Mit einem in den Putz eingefrästen Zitterstrich hat das Architekturbüro Franken exakt das Fachwerkmuster des nicht mehr zu rettenden Vorgängerbaus nachgeahmt. Das Abbild entstand am Computer: Mit Hilfe eines digitalen Algorithmus werfen die sonst parallel verlaufenden Linien genau an den Stellen ihre Schnörkel, an denen einst Fachwerkbalken saßen. Das Muster wurde dann in die Platten gefräst und an der Fassade zusammengefügt. Je nach Sonnenstand und Schattenwurf tritt es kräftiger oder weniger deutlich hervor.

„Wir haben das Fachwerk virtuell nachempfunden“, sagt der Architekt Bernhard Franken, dem der Stolz auf sein Werk anzumerken ist. Es ist sein erstes Haus in Frankfurt. Endlich steht von ihm, der oft als Theoretiker und mit spektakulären Pavillons auf sich aufmerksam machte, etwas Dauerhaftes in der Stadt. Und dann auch noch aus Naturstein und Putz, mit drei spitzen Giebeln und Fachwerkmuster. Und dann auch noch in einer echten Altstadt. Das passt erst auf den zweiten Blick zu diesem Querkopf. Franken hat ein Haus entworfen, das mit den historischen Elementen der Altstadt spielt und sie in die Gegenwart überführt. In die Ornamentfriese unter den Fensterbänken des Natursteinerkers sind Porträts des Bauherrn Steen Rothenberger und seiner Familie eingelassen. Auch das alte, denkmalgeschützte Fachwerkhaus, das völlig marode war und nach Zustimmung der Behörden abgerissen wurde, ist auf den hübschen Tafeln zu sehen. Architekt und Bauherr bilden so nicht nur die Geschichte des Ortes ab, sondern lassen auch eine alte Tradition wieder aufleben. Schon in der mittelalterlichen Altstadt war es üblich, dass sich die Erbauer in die Gebäude einschrieben. Porträtsteine über dem Türsturz erinnerten an sie. Das Atelierhaus steht daher im besten Sinne für ein Weiterbauen Alt-Sachsenhausens.

Der Bauherr Steen Rothenberger, erst 36 Jahre alt, hat 1,6 Millionen Euro in das Projekt investiert. Ein Teil des Geldes wurde durch Crowdfunding gesammelt. Er sei ein „Fanatiker im Detail“, beschreibt Franken den Bauherrn und weiß, wovon er spricht, denn von seinem Architekturbüro stammt auch die gesamte Innenausstattung. Mit dem engen Raum ist es kreativ umgegangen. Schiebetüren sparen Platz. In der Bar, in der auch Apfelwein gekeltert wird, tragen selbst die Schränke das Muster von „Gerippten“, also Apfelwein-Gläsern. Das ist noch so ein Spiel mit der Tradition. In den Wohnungen haben sie für die Altstadt typisches Material verwendet, zum Beispiel grüne Fliesen und Messing.

Das Atelierhaus bedeutet auch einen Schub für den heruntergekommenen Stadtteil, dessen Niedergang langsam gebremst scheint. Rothenberger sagt, er glaube an Alt-Sachsenhausen. „Und ich glaube, dass man mit kleinen Schritten viel erreichen kann.“ Einige davon gibt es schon – mit dem Wohnhaus von Marie-Theres Deutsch an der Paradiesgasse und dem Frankensteiner Hof von Jo Franzke und bald auch mit Rothenbergers „Lindenberg“ -Hotel, das derzeit an der Großen Rittergasse entsteht. Noch bleibt aber viel zu tun. Die Nachbargebäude, darunter ein windschiefes Kleinod mit Schieferfassade, gehören dem Investor Kilian Bumiller. Er hat vor einiger Zeit zahlreiche Gebäude erworben mit dem Ziel, „Tageslicht“ nach Alt-Sachsenhausen zu bringen. Doch seither ist wenig passiert, sein Elan scheint nachzulassen. Vor seinem leerstehenden Haus läuft eine Ratte auf und ab, auch das ist Alt-Sachsenhausen. Ein Schlüsselgrundstück ist der Paradieshof, der der Stadt gehört. Was passieren könnte, wenn man ihn den richtigen Leuten gibt, ist an dem Atelierhaus in Alt-Sachsenhausen zu beobachten.

RAINER SCHULZE

Ein Atelierhaus mit glattem weißen Putz? *Das täuscht. In die helle Putzschicht der Fassade des Neubaus ist ein feiner Strich eingefräst, der an bestimmten Stellen Schnörkel wirft. So steht das Fachwerkmuster des Vorgängerbaus wieder auf und zieht sich über die gesamte Hauswand. Im Erker zeigt ein Ornamentfries die Geschichte des Ortes und die Familie des Bauherrn.*

Fotos Wolfgang Eilmes